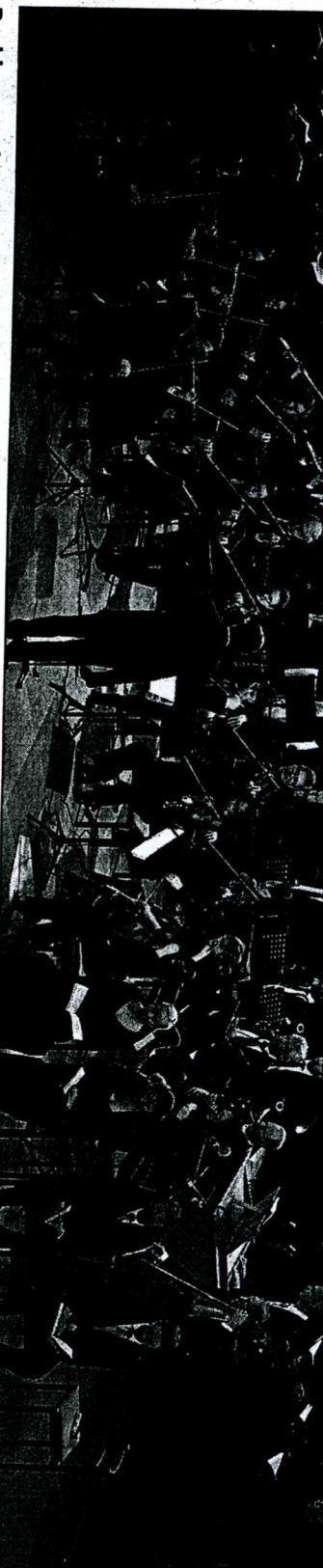


Bachkonzert in großer Besetzung.



Bilder: Ramona Theiss

Begeistertes Jubiläumskonzert

Kantorei der Karlshöhe mit Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe in der Friedenskirche

VON DIETHOLE ZERWECK

Zum Jubiläumskonzert der Kantorei der Karlshöhe mit Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe war auch Eva Luise Köhler, die Schirmherrin der Karlshöhe, zusammen mit Altbundespräsident Horst Köhler erschienen. In ihrem Grußwort spannte sie den Bogen von Bachs ökumenischer Grundlage seiner „Hohen Messe“ zum ökumenischen Anspruch der Karlshöher Diakonie: „So wie diese Messe die Ohren und Herzen aller öffnet, so stehen auch die Türen der Karlshöhe allen Menschen offen.“ Eva Luise Köhler würdigte auch das große Engagement der mehr als 90 Sängerinnen und Sängler der Kantorei, die auch durch die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten am Gemeindeleben der Kirche der Karlshöhe teilnehmen.

„Musik ist die Sprache der Engel“, zitierte Eva Luise Köhler den britischen Philosophen Thomas Carlyle und sah dies besonders in Bachs grandioser h-Moll-Messe verwirklicht. Die Kantorei der Karlshöhe, vor 40 Jahren von Siegfried Bauer gegründet und



Eva Luise Köhler.

seit zehn Jahren unter der künstlerischen Leitung von Tobias Horn, gab dieser Aussage in vielfacher Weise Gestalt. Der Beginn des „Gloria“ war ein solch himmlischer Augenblick, in weit ausschwingenden musikalischen Höhenflügen Klangvoll artikuliert vom Chor und strahlkräftig gekrönt von den Trompeten und Pauken des Orchesters. Mächtig die monumentalen Akkorde des „Kyrie“-Eingangschors mit seinen erhabenen H-Dur-Schluss,

strömende Ruhe in den Legato-Teilen, souveräne Gestaltung der stilistisch so vielseitigen Sätze dieses Gipfelwerks barocker Sakramentalmusik, dessen Entstehung ein Vierteljahrhundert umfasst und das Bach 1749, ein Jahr vor seinem Tod, vollendete: Die Besucher des Jubiläumskonzerts in der Friedenskirche erleben eine höchst beeindruckende Aufführung.

Mit der ganzen Strenge archaischer Tradition komponiert Bach den Dank der Gläubigen an den Himmelskönig im „Gratias agimus tibi“, dessen feierlich aufsteigende Melodie dann am Schluss der h-Moll-Messe in der Friedensbitte des „Dona nobis pacem“ wiederkehrt. Spannend waren die Kontraste, die Tobias Horn hier im Vergleich etwa zum „Cum sancto spiritu“ hervorbrachte, wo die Koloraturen der Chorstimmen manchmal vor lauter geisterfühltem Jubel fröhlich übereinander purzelten. Überwältigend anschaulich war der Weg der Menschwerdung Jesu von der Geburt zu Tod und Auferstehung musiziert, mit großer Intensität wurde die vielschichtige

Chromatik der Hoffnung auf das Leben in einer zukünftigen Welt („Et vitam venturi saeculi“) von der Kantorei der Karlshöhe bewältigt. Und beim „Sanctus“ kamen die Sängerinnen und Sänger in ekstatische Schwüngen.

Von den vier Vokalsolisten begeisterte die Sopranistin Ines Lex durch leichte Kantilenen und ausdrucksvolle Gestaltung in ihren Duetten mit der Altistin Kathrin Koch und dem Tenor Dieter Wagner. Dieser sang seine „Benedictus“-Arie so souverän wie Kresimir Strazanac den Hymnus an den Heiligen Geist („Et in spiritum sanctum Dominum“) im „Credo“. Für die wunderbare „Agnus-dei“-Arie am Schluss – es ist ein von Bach ähnlich ergreifendes und in seelische Tiefen loftendes Stück wie die „Erbarmedich“-Arie der Marthäus-Passion – fand Kathrin Koch nicht die angemessene Ruhe und Tongebung. Das Orchester Sinfonia 02 war, besonders bei den konzertanten Artenbegleitungen durch Hans-Peter Fink (Flöte), Katharina Witt (Oboe) und den Konzertmeister Mathias Neundorff, ein Klangvoll musizierender Partner.

zu der bedeutendsten Astronomen geboren, Tobias Mayer. In diesem seinem 250. Todesjahr wird dem Mond- und Längengradspezialist besonders gedacht. So stelle auch die Marbacher Tanzschule ihr alle zwei Jahre im Ludwigsburger Forum stattfindendes Großprojekt unter Tobias Mayers Stern.

Vor einem Weltallbild mit einem langsam wandernden Mondball stob es nur so von Sonnenstaub und Sternschnuppen, Windgeistern und Blitzhexen. Blau benutzte Sandmännchen schulterten ihre Säcken, schneeweisse Engelchen tippelten über die Milchstraße. Das alles geschah natürlich gemessenen Schrittes, voller Anmut und Grazie, wie es sich für Tanzelven gehört. Mal still am Rand beobachtend, mal sich voller Eilan mitten in das Geschehen werfend, erlebt Marsmännchen Oskar diese neue Welt mit Wolkensonne, Regenbogen und Kometen. Mit schauspielerischem Feingefühl und, wenn es



Anmutiger Auftritt kleiner Tänzerin